

THOMAS BRÜGGEMANN
BURKHARD MEISSNER
CHRISTIAN MILETA
ANGELA PABST
OLIVER SCHMITT

STUDIA HELLENISTICA
ET HISTORIOGRAPHICA

FESTSCHRIFT FÜR ANDREAS MEHL

Umschlaggestaltung

Kollation aus P. Hal. I 3, dem Münzporträt des vergöttlichten Seleukos I. (Tetradrachme, Pergamon, philetairische Zeit), Umzeichnung nach F. Imhoof-Blumer, Die Münzen der Dynastie von Pergamon, Berlin 1884 (Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1884, Philos.-hist. Klasse, 3), 4 Nr. I 4 und Tafel 1 Nr. 4, und einer Umrisskarte des antiken Zypern.

Design

M. Krasnovskaja

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages nicht gestattet und strafbar. Dies betrifft vor allem Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, die Einspeicherung in elektronische Systeme und heute noch unbekannt Arten der elektronischen Datenverarbeitung.

Alle Rechte vorbehalten, COMPUTUS DRUCK SATZ & VERLAG, 2010.

Satz: COMPUTUS DRUCK SATZ & VERLAG, Hauptstr. 60, 55595 Gutenberg
Herstellung: Strauss GmbH, Robert-Bosch-Str. 6-8, 69509 Mörlenbach

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem, alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-940598-09-7

Inhalt

Zum Geleit	11
Tabula Gratulatoria	15
A. Hellenismus	
Thomas Brüggemann Vom Machtanspruch zur Herrschaft. Prolegomena zu einer Studie über die Organisation königlicher Herrschaft im Seleukidenreich	19
Marius Gerhardt Bemerkungen zur Rezeption des Aristobulos von Kassandrea. Lukian und die Ἀλεξάνδρου Ἀνάβασις Arrians	59
Michael Hillgruber Liebe, Weisheit und Verzicht. Zu Herkunft und Entwicklung der Geschichte von Antiochos und Stratonike	73
Wolfgang Luppe Ein Papyrus über hellenistische Herrscher – P.Oxy. 4809	103
Christian Mileta Überlegungen zur Datierung der Inschriften des Inschriftendossiers I. Pessinous 1-7	107
Angela Pabst Identitätssuche. Wie römisch sind provinziale Geschichtsschreiber der Kaiserzeit?	121

B. Historiographie

Eve-Marie Becker Religion and Historiography. Prophets and Prophecy in Josephus' <i>bellum Iudaicum</i> 2,258–263 and the Gospel of Mark 6,14–16; 8,27–30	143
Andreas E. Furtwängler Herodot 3,56: Polykrates als Falschmünzer? Zu neuen Münzfunden und Finanzmanipulationen im archaischen Ionien	159
Rainer Jakobi Die Hieronymus-Vita des Marcellinus Comes (nebst einem Anhang zu den Gennadiana in der Chronik)	171
Burkhard Meißner Περὶ ιστορίας: Über Probleme antiker Geschichtstheorie	179
Domenico Musti Un carattere fondamentale della storiografia polibiana: <i>apodeiktikè historía</i>	203
Eckart Olshausen Strabons historischer Romexkurs – eine Interpretation	211
Dieter Timpe Annäherungen an Sisenna	233

C. Regionengeschichte mit Schwerpunkt Zypern

Bert Freyberger Lokalgeschichtliche Perspektiven modernen Geschichtsunterrichts im Gymnasium am Beispiel des antiken Augsburg	251
Fotini Ntantalía Drakou Der Apostel Barnabas – seine Mission und sein Kloster auf Zypern	265
Manfred Oppermann Der Hermes Kult auf dem Territorium der römischen Provinz Thracia	287

Oliver Schmitt Die Eroberung Zyperns durch Richard Löwenherz: Resultat von Zufällen oder Ergebnis einer im Voraus geplanten Strategie?	311
--	-----

D. Quaestiones Romanae et Graecae

Marcus Beck Cato – schön, reich, königlich?	331
Clemens Koehn Die Vorstellung von Restauration und Expansion in der auswärtigen Politik Justinians	341
Kurt A. Raaflaub Proto-Phalanx und Polis: der frühgriechische Massenkampf im interkulturellen Zusammenhang des östlichen Mittelmeerraumes	357
Charlotte Schubert Die pseudopythagoreische Hippodamos-Schrift <i>περὶ πολιτείας</i> bei Stobaios und ihr Verhältnis zur hippodamischen <i>πολιτεία</i> bei Aristoteles ..	373

E. Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte

Angela Bittner / Alexei Panteleev CentAnt.pu.ru – ein elektronisches Zentrum der Antiken Welt in Russland: Zur Entwicklung der wissenschaftlichen Kommunikation in der russischen Altertumswissenschaft	391
Stephan Lehmann Mit dem Rücken zur Geschichte? Bemerkungen zum Berliner Kolloquium »Posthumanistische Klassische Archäologie« des Jahres 1999	397
Isolde Stark Die mißlungenen Berufungen von Richard Laqueur nach Halle und Berlin zwischen 1946 und 1948	413
Stefan Weise Graeca recentiora – Jan Křesadlos homerische »Ode an Stalin«	437



A. Lehl

Zum Geleit

Die vorliegenden *Studia hellenistica et historiographica* erscheinen zu Ehren von Andreas Mehl anlässlich seines 65. Geburtstages. In Würdigung seines wissenschaftlichen Œuvres sind sie fast ausschließlich Themen gewidmet, zu denen er selbst schon Beiträge verfaßt hat. In vielen Fällen haben sie sogar eine seiner Arbeiten zum Ausgangspunkt gewählt. Da intendiert ist, sowohl die Schwerpunkte der Forschungstätigkeit von Andreas Mehl abzubilden als auch die außergewöhnliche Vielfalt seiner Interessen widerzuspiegeln, finden sich neben den Hauptteilen Hellenismus, antike Geschichtsschreibung und Zypern bewußt Rubriken weiterer von ihm angeregter Studien. Für interdisziplinäre wie internationale Kontakte – beides wesentliche Anliegen des Jubilars – sollen exemplarisch Beiträge von Althistorikern aus anderen Ländern stehen wie manche von Kollegen benachbarter Disziplinen.

Noch ein zweiter Antrieb hat die Herausgeber zum Plan dieser Festschrift bestimmt: Sie sind Andreas Mehl zwar an unterschiedlichen Stationen seines universitären Weges in Darmstadt, Erlangen und Halle erstmals begegnet und teilen mit ihm gewiß im Einzelnen unterschiedliche Erlebnisse; doch alle haben sie in ihm einen Menschen von seltenem Engagement für sein Fach und dessen Nachwuchs, von absoluter persönlicher Integrität und großer Offenheit für die Gedanken anderer kennengelernt. Auch dafür sei dieses Buch eine *gratiarum actio* – und zwar in einer Form, die dem Jubilar, wie wir zuversichtlich hoffen, mehr zusagen wird als die Panegyrik eines Plinius oder Ausonius.

Andreas Mehl entstammt einer eigentlich Berliner Familie, wurde aber – nachdem seine Familie dorthin evakuiert worden war – 1945 in Tangermünde (Provinz Sachsen, heute Land Sachsen-Anhalt) geboren. Den größten Teil seiner Kindheit verbrachte er allerdings in der Nähe von Heidelberg, wohin die Familie Anfang der 50er Jahre gezogen war. 1966 legte er in Heidelberg das Abitur ab; anschließend studierte er in Gießen und Rom zunächst Mathematik und Physik, später dann Klassische Philologie und Geschichte. Im Jahre 1972 wurde er in Gießen im Fach Latinistik mit einer Arbeit zur Historiographie des Tacitus promoviert. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Assistent in Gießen und Stuttgart wirkte er nacheinander in den Fächern Philologie und Alte Geschichte. In letzterer habilitierte er sich 1983 an der Universität Stuttgart mit einer Arbeit zur Geschichte des Hellenismus, einer politischen Biographie des ersten Seleukidenkönigs Seleukos I. Nikator. In den folgenden beiden Jahren war er zunächst Lehrbeauftragter und Vertretungsprofessor an der TH Darmstadt und sodann Professor für Alte Geschichte (einschließlich der Geschichte des Mittelalters) an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Koblenz-Landau. Von 1985–1989 hatte er eine Professur an der TH Darmstadt inne. Von dort wurde er auf den Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Erlangen berufen. 1992 wechselte er auf den wiedererrichteten Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Während sich Andreas Mehl in seiner Erlanger Zeit besonders intensiv mit der Geschichte des antiken, insbesondere hellenistischen Zypern beschäftigt hatte, traten in Halle andere Gegenstände in den Vordergrund. Zunächst galt es, den Hallenser Lehrstuhl neu aufzubauen, die intellektuellen und moralischen Spätfolgen der Wissenschaftspolitik des DDR-Regimes zu bewältigen – Andreas Mehl saß der wissenschaftlichen Personalkommission vor – sowie die Widrigkeiten einer Universitätsentwicklung zu bestehen, die unter den Vorzeichen posttotalitärer politischer Verhältnisse und zunehmender materieller Knappheit stand. Wesentliche Eigenschaften, die unter solchen Umständen von Nöten waren und von ihm unter Beweis gestellt wurden, sind Disziplin, Konstanz und Hartnäckigkeit, aber auch Flexibilität und vor allem menschliches Verständnis.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Andreas Mehl in Halle zum einen wieder stärker mit der Historiographie, zum anderen aber auch mit den Auseinandersetzungen zwischen den seßhaften Gesellschaften des Mittelmeerraumes und den segmentären Gemeinschaften an der Peripherie dieses Gebietes. Dieser neue Forschungsschwerpunkt erwuchs nicht zuletzt aus der Einsicht, daß die enormen Anstrengungen, die zur institutionellen Neuformation des Faches in den 90er Jahren unternommen wurden, zugleich auch die Chance boten, der Alten Geschichte Mitteldeutschlands ein unverwechselbares, eigenes Profil zu geben. Dieses bildete sich insbesondere in Halle und Leipzig bei der gemeinsamen Arbeit im Sonderforschungsbereich 586 »Differenz und Integration« heraus, der sich epochen- und disziplinübergreifend Interdependenzen von Seßhaftigkeit und Nichtseßhaftigkeit widmet. An der Arbeit an und in diesem SFB hatten Andreas Mehl und seine Mitarbeiter von Anfang an regen Anteil.

Als besonders wichtige Aufgabe für den Jubilar erwies sich Mitte der 90er Jahre zudem die Erneuerung des Unterrichtes in den Fächern Geschichte, Latein und Griechisch an den Gymnasien des Landes Sachsen-Anhalt. Hier hat er insbesondere bei den Fortbildungskursen für Geschichtslehrer sowie bei der Erneuerung der Lehrpläne eine wichtige Rolle gespielt.

Die prägenden Erfahrungen dieser Zeit ermöglichten ihm bald einen neuen, spezifischen Publikations- und Arbeitsstil. Neben größeren, teilweise nicht ins Deutsche übersetzten Arbeiten zur Geschichte des hellenistischen Zypern und einer Monographie über die römische Geschichtsschreibung verfaßte er in diesen Jahren vor allem eine große Zahl wissenschaftlicher Aufsätze, deren Thematik die Alte Geschichte als Ganzes umgreift. Einen besonderen Schwerpunkt legte er in den letzten anderthalb Jahrzehnten auf die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dafür schuf er im Zusammenspiel mit dem Sonderforschungsbereich und im Austausch mit den Kollegen der Nachbarfächer und -universitäten eine funktionierende und inhaltlich überaus fruchtbare Struktur. Hervorhebenswert ist, daß die Alte Geschichte als Fach in diesem Prozeß zu einer Klammer und nicht etwa zu einem Zankapfel zwischen den Altertums- und den Geschichtswissenschaften wurde.

Die Forschungsarbeit und die Lehrtätigkeit des Jubilars sowie seine Mitwirkung an der Organisation und Selbstverwaltung der Universität werden bei aller Diversität der

Thematiken, Fragestellungen und Interessen durch eine Reihe von Konstanten und Wertorientierungen bestimmt. Eine erste davon betrifft die Geschichte selbst. Von dieser erwartet Andreas Mehl als Philologe, daß sie nicht nur äußeres Wissen bietet, sondern Literatur, Vorstellungsgehalt und Bildungsinhalt ist. Sie soll ihm zufolge als Teil einer umfassenderen Kultivierungs- und Bildungsaufgabe gelehrt, geschrieben und unterrichtet werden. Dieser Aufgabe stellt er selbst sich jenseits aller modischen Didaktiken und Methodiken aus persönlicher Erfahrung heraus und mit Emphase. Darin wurzelt das theoretische Interesse für Prozesse der Kultivierung und Bildung in Theorie und Praxis und ebenso seine Bemühung um eine informierte Autopsie vor Ort: Die von dem stets wohlvorbereiteten Leiter organisierten Exkursionen nach Rom, Südfrankreich und Zypern eröffneten den Teilnehmern jeweils das dortige Land und Leben und gruben sich als starke Erfahrung in Gedächtnis, aber auch Herz ein.

Die zweite Konstante im wissenschaftlichen Wirken Andreas Mehls besteht darin, die Geschichte nicht als Alternative, Konkurrenz oder Überbau anderer Disziplinen oder Kulturen zu begreifen, sondern sie als deren gleichberechtigten Gesprächspartner zu sehen. Er kooperiert deshalb mit den Kollegen der Nachbardisziplinen und tauscht sich mit ihnen aus, ohne dies als Weg mißzuverstehen, ihnen eigene Ansichten aufzudrängen.

Die dritte Konstante zeigt sich darin, daß sich der Historiker Andreas Mehl immer darum bemüht, weite thematische, methodische und gedankliche Bögen zu schlagen. Diese reichen von der klassischen Philologie und Textkritik bis zur Physik und Technologie, von der philosophischen Problem- und Dogmengeschichte bis zur Wassermessung und von der Kulturanthropologie – der er sich als regelmäßiger Teilnehmer der «Matreier Gespräche» zugeneigt und verpflichtet fühlt – bis hin zur Lokal- und Regionalgeschichte, insbesondere Zyperns. Bei diesen Bemühungen erwies und erweist sich Andreas Mehl immer als Brückenbauer, der »zwei Kulturen« (Charles Percy Snow) miteinander vereinen möchte. Sich darum zu bemühen, gehört zu den schwierigsten, aber auch lohnendsten Aufgaben im Forschungs- und Universitätsbetrieb. Daß sich die Freunde, Kollegen und Schüler von Andreas Mehl dieser Aufgabe ebenfalls stellen – auch davon sollen ihm und den übrigen Fachkollegen die vorliegenden *Studia hellenistica et historiographica* künden. Zugleich sind sie aber natürlich auch Gruß und Wunsch für den Jubilar, dem wir sehr herzlich alles Gute zum Geburtstag wünschen – *multos ad annos*.

Nicht versäumen wollen wir, uns ausdrücklich bei unserem Verleger Jörn Kobes zu bedanken. Wir kennen seinen Anteil am Zustandekommen dieses Buches, danken für die professionelle Betreuung ebenso wie für die unkomplizierte Zusammenarbeit und wissen natürlich, daß wir seine Geduld auf die eine oder andere Probe gestellt haben. Auch gilt unser Dank den Autoren dieses Bandes und nicht zuletzt selbstverständlich allen Spendern, ohne deren Unterstützung es diese Publikation nicht geben würde.

Die Herausgeber

Tabula Gratulatoria

Mohammad I. Ababneh, Berlin
Géza Alföldy, Heidelberg
Natalya Almazova, Moskau
Walter Ameling, Köln
Włodzimierz Z. Appel, Toruń
Karl O. Freiherr von Aretin, München
Benno Artmann, Göttingen
Knut Backhaus, München
Ernst Baltrusch, Berlin
Pedro Barceló, Potsdam
Anthony Barrett, Vancouver
Hans Beck, Montreal
Marcus Beck, Halle
Eve-Marie Becker, Aarhus
Tønnes Bekker-Nielsen, Kolding
Angelika Bender, Passau
Helmut Bender, Passau
Gunnar Berg, Halle
Angelika Berlejung, Leipzig
François Bertemes, Halle
Reinhold Bichler, Innsbruck
Angela Bittner, Berlin
Bruno Bleckmann, Düsseldorf
Felix Blocher, Halle
Peter C. Bol, Stegen
Renate Bol, Stegen
Konstantin Boshnakov, Toronto
Gunnar Brands, Halle
Alain Bresson, Chicago
Klaus Bringmann, Frankfurt am Main
Kai Brodersen, Erfurt
Thomas Brüggemann, Halle
Kostas Buraselis, Athen
Walter Burkert, Zürich
Pierre Carlier, Paris
Gian Franco Chiaï, Berlin
Edvard Dąbrowa, Krakau
Rahul Peter Das, Halle
Vera V. Dementyeva, Jaroslawl
Anne Destrooper, Nikosia
John Dillery, Charlottesville
Lothar Graf zu Dohna, Darmstadt/Rheden
Martin Dreher, Magdeburg
Hans-Joachim Drexhage, Marburg
Armenuhi Drost-Abgarian, Halle
Werner Eck, Köln
Markus Egetmeyer, Paris
Elisabeth Erdmann, Bamberg
R. Malcom Errington, Berlin
Robert Fleischer, Mainz
Jochen Fornasier, Frankfurt am Main
Claudia Frank, Halle
Leonore Franke, München
Peter Robert Franke, München
Klaus Freitag, Aachen
Eckart Frey, Samswegen
Bert Freyberger, Bamberg
Anne Friedrich, Halle
Eduard D. Frolov, St. Petersburg
Andreas Fuchs, Tübingen
Takashi Fujii, Zürich
Marie-Luise Funke, Münster
Peter Funke, Münster
Andreas E. Furtwängler, Halle
Oleg Gabelko, Kazan
Florina Galler, Halle
Hans-Joachim Gehrke, Berlin/Freiburg
Bettina Fischer-Genz, Berlin
Hermann Genz, Beirut
Marius Gerhardt, Halle
Jörg Gertel, Leipzig
Herbert Graßl, Salzburg
Roberto Graziotto, Droyßig
Konstanze Szelényi-Graziotto, Droyßig
Geoffrey Greatrex, Ottawa
Jonas Grethlein, Heidelberg

- Simon Grote, Berkeley
 Gerlinde Günther, Halle
 Linda-Marie Günther, München
 Wolfgang Günther, München
 Andreas Gutsfeld, Nancy
 Raban von Haehling, Aachen
 Manfred Hainzmann, Graz
 Helmut Halfmann, Hamburg
 Klaus Hallof, Berlin
 Stefan R. Hauser, Konstanz
 Matthäus Heil, Berlin
 Heinz Heinen, Trier
 Hartmut Heller, Erlangen
 Antoine Hermary, Aix-en-Provence
 Peter Hertner, Halle
 Manfred Hettling, Halle
 Michael Hillgruber, Halle
 Cristina Hinz, Göttingen
 Vinko Hinz, Göttingen
 Annelore Högemann, Erlangen
 Peter Högemann, Erlangen
 Rainer Jakobi, Halle
 Martin Jehne, Dresden
 Klaus-Peter Johne, Berlin
 Renate Johne, Berlin
 Manfred Kandler, Wien
 Maxim Kholod, St. Petersburg
 Konrad Kinzl, Peterborough
 Thomas Klein, Halle
 Andreas Kleinert, Halle
 Oleg Klimov, St. Petersburg
 Jörn Kobes, Gutenberg
 Clemens Koehn, Hamburg
 Christian Körner, Bern
 Severin Koster, Saarbrücken
 Detlev Kreikenbom, Mainz
 Klaus Krüger, Halle
 Amélie Kuhrt, London
 Yuri Kuzmin, Samara
 Ivan Ladynin, Moskau
 Gustav Adolf Lehmann, Göttingen
 Stefan Lehmann, Halle
 J. E. Lendon, Charlottesville
 Rainer Lenk, Halle
 Monika Leonhardt, Halle
 Wolfgang Leschhorn, Braunschweig
 Max Liedtke, Erlangen/Nürnberg
 Bernhard Linke, Bochum
 Henryk Löhr, Halle
 Alexander Loose, Halle
 Luigi Loreto, Neapel
 Wolfgang Luppe, Halle
 Michael Lurie, Oxford
 Andreas Luther, Kiel
 Alexander V. Makhlayuk, Nizhny Novgorod
 Burkhard Malich, Halle
 John Marincola, Tallahassee
 Andreas Marneros, Halle
 Hartmut Matthäus, Erlangen
 Gisela Schumacher-Matthäus, Nürnberg
 Mario Mazza, Rom
 Gundula Mehnert, Halle
 Gerhard Meiser, Halle
 Antje Meißner, Hamburg
 Burkhard Meißner, Hamburg
 Elizabeth Meyer, Charlottesville
 Christian Mileta, Halle
 Hans Friedrich Mueller, Schenectady
 Michael G. Müller, Halle
 Danuta Musiał, Toruń
 Domenico Musti, Rom
 Ruth Humbel, Zürich
 Beat Naef, Zürich
 Marcus Nenninger, Berlin
 Monika Neugebauer-Wölk, Halle
 Johannes Nollé, München
 Fotini Ntantalia Drakou, Nikosia
 Christian Oberländer, Halle
 Joachim Oelsner, Leipzig/Jena
 Marek Jan Olbrycht, Rzeszow/Krakau

Eckart Olshausen, Stuttgart
Szymon Olszaniec, Toruń
Manfred Oppermann, Halle
Wolfgang Orth, Wuppertal
Angela Pabst, Halle/Erlangen
Alexej Panteleev, St. Petersburg
Klaus Parlasca, Frankfurt am Main
Erich Wolfgang Partsch, Wien
Erwin Pochmarski, Graz
Alexander Podossinov, Moskau
Olaf Raabe, Halle/Lieskau
Swanhild Raabe, Halle/Lieskau
Kurt A. Raaflaub, Providence
Andreas Ranft, Halle
Michael Rathmann, Berlin/Bonn
Stefan Rebenich, Bern
Peter Reuter, Halle
Ulrich Richter, Halle
Thomas Riesenweber, Bonn
Sabine Rogge, Münster
Robert Rollinger, Innsbruck
Veit Rosenberger, Erfurt
Agnès Rouveret, Paris
Manfred Rudersdorf, Leipzig
Eduard Rung, Kazan
Richard Saage, Berlin/Halle
Manfred G. Schmidt, Berlin
Hatto H. Schmitt, München
Marlene Schmitt, München
Oliver Schmitt, Halle
Tassilo Schmitt, Bremen
Udo Schnelle, Halle
Reinhold Scholl, Leipzig
Charlotte Schubert, Leipzig
Kristine Schulz, Salzmünde
Leonhard Schumacher, Mainz
Stephan Selzer, Hamburg
Walter Slaje, Halle
Anja Slawisch, Istanbul/Halle
Evgenij Smykov, Saratov
Michael Sommer, Liverpool
Bert van der Spek, Amsterdam
Wolfgang Spickermann, Erfurt
Isolde Stark, Halle/Berlin
Oliver Stoll, Passau
Karl Strobel, Klagenfurt
Igor E. Surikov, Moskau
Dieter Timpe, Würzburg
Alfred K. Treml, Dassendorf
Gocha Tsetsckhladze, Melbourne
Jürgen Tubach, Halle
Christof Ulf, Innsbruck
Jörg Ulrich, Halle
Giuseppe Veltri, Halle
Henk S. Versnel, Leiden
Patrick Wagner, Halle
Gerhard H. Waldherr, Regensburg
Robert Wallace, Chicago
Ernst-Joachim Waschke, Halle
Gregor Weber, Augsburg
Stefan Weise, Halle
Alexander Weiß, Leipzig
Peter Weiß, Kiel
Heinz Weißmantel, Darmstadt
Karl-Wilhelm Welwei, Witten
Rainer Wiegels, Buchenbach
Hans-Ulrich Wiemer, Erlangen
Josef Wiesehöfer, Kiel
Oda Wischmeyer, Erlangen
Przemyslaw Wojciechowski, Toruń
Hartmut Wolff, Passau
A. J. Woodman, Charlottesvile
Hans-Dieter Zimmermann, Halle
Klaus Zimmermann, Münster
Martin Zimmermann, München
Antigoni Zournatzi, Athen

A. Hellenismus

Thomas Brüggemann, Halle

Vom Machtanspruch zur Herrschaft. Prolegomena zu einer Studie über die Organisation königlicher Herrschaft im Seleukidenreich.

Einleitung

Untersuchungen zur Organisation antiker Herrschaft müssen von der Prämisse ausgehen, daß der staatstheoretische Hintergrund, auf dem zeitgenössische Monarchen ihren jeweiligen Machtanspruch entwickelten, ebenso wie die logistisch-administrativen Instrumente, die ihnen zu dessen Realisierung zur Verfügung standen, nicht mit jenen Rahmenbedingungen übereinstimmen, aus denen die Machtauffassungen neuzeitlicher Alleinherrscher hervorgingen und unter denen diese politisch agierten. Der Antike fehlten nicht allein die rein physischen Mittel, eine nach modernem Verständnis absolute Herrschaft durchzusetzen, auch deren staatsrechtliche und legitimatorische Ausformung vollzog sich erst allmählich während der Frühen Neuzeit.¹ Wenn nachfolgend dennoch von «absolutem Machtanspruch» beziehungsweise «absoluter Herrschaft» die Rede sein wird, dann ausdrücklich ohne dabei politisch-konzeptionelle Vorstellungen im Sinn zu haben, wie sie seit dem Absolutismus zum Subtext beider Begriffe zu zählen sind. Abgesehen von diesem Subtext gehen die vorliegenden Überlegungen nämlich von der Annahme aus, daß Machtansprüche und Herrschaft auch in der Antike durchaus schon als «absolut» empfunden werden konnten und zwar immer dann, wenn sie es unter zeitgenössischen Bedingungen realiter waren, also wenn Herrscher und Beherrschte das Maximum dessen, was auf dem Hintergrund des beiderseits, politisch wie physisch, limitierten machtpolitischen Horizontes erreichbar war, als gegeben wahrnehmen konnten. Somit muß auch antiken Monarchen die generelle Ambition eines absoluten Machtanspruches zugeschrieben werden: Die ethnische wie die kulturelle Durchdringung eines eroberten Territoriums samt seiner Bevölkerung

1 1576 spricht Jean Bodin in Anlehnung an Ulpian *princeps legibus solutus*, Ulp. dig. Iust. 1,3,31, erstmals davon, daß *maiestas est summa in cives ac subditos legibusque soluta potestas*, Bodin (1986) 79, wobei er *maiestas* zunächst allgemein als «Souveränität» annimmt und offen läßt, wer diese ausfüllen oder wodurch diese verkörpert werden kann. Die Identifikation der Bodinschen Souveränität mit dem Oberhaupt eines Staates, also einer konkreten Einzelperson, erfolgte erst allmählich, wodurch seine staatstheoretischen Arbeiten schließlich jene Herrschaftsauffassungen systematisierten, die die konzeptionelle Basis des französischen Absolutismus bilden sollten, vgl. Domingo (2009) 1557ff.